

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 11: **Theo Hotz**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

darstellen. Schlagworte wie «Innovation von unten», die «Stadt als Mosaik» oder «Bühne zur publikums-wirksamen Inszenierung», eine «neue Ungleichheit» und ein Sich-Öffnen der Schere zwischen Reichen und Armen sowie ein geändertes Verhältnis zur Umwelt zeugen von einem neuen Bewusstsein von Stadt. Die Zeit der grossen Strategien ist vorbei. Es wird eher auf Privatinitiative, Beteiligung der Bürger und Arbeit in kleinen und überschaubaren Gruppen und Bereichen gesetzt. Vorbei ist auch die Zeit der visionären Utopien zukünftigen Lebens. Im Privaten erfüllt sich das Glück der Menschen. Am Ende wurde folgerichtig auch von einer «Krise der grossen Systeme» gesprochen, einer Strukturkrise der Gesellschaft. Dass diese Feststellungen – Privatinitiative, Hervorhebung des einzelnen und überschaubare Gruppen – dem Veranstalter ins politische Konzept passte, sei nur am Rande – aber deutlich – erwähnt.

Der Kongress hatte es sich zur Aufgabe gemacht, zu fragen, was ist, eine Bestandsanalyse zu vollziehen, zu fragen, was wir wollen, und nach dem, wie wir es erreichen können.

Wenn am Ende festgestellt wurde, dass es keine überregionalen Konzepte z.B. für die Wahrung der Chancen des ländlichen Raums gäbe, wenn davon gesprochen wurde, dass es eher darum gehe, Lücken zu lassen, anstatt zu schliessen, und wenn von einer «neuen Unübersichtlichkeit» gesprochen wurde, dann erscheint dies ein eher pessimistisches Fazit zu sein und der ironischen Maxime aller Planungstheorie: «In the long run, we are all dead!» recht zu geben.

Ein Ergebnis war ohnehin nicht zu erwarten, interessante Fragestellungen wurden aber zumindest gestreift. Vielleicht gehört es aber zur Aufgabe eines solchen Kongresses, Fragen zu stellen und nicht Antworten aufzuzeigen, Trends anzugeben und keine fertigen Lösungen zu formulieren. Es bleibt den Schriftführern und Experten vorbehalten, die Vorträge und Beiträge zu einem Schlussbericht zusammenzufassen. Zu den ein bis zwei des Vorberichts und den vier bis fünf der Unterlagen, die während der Tagung verteilt wurden, kommen dann weitere Zentimeter an Buchrücken zum Nachhause-tragen ins Bücherregal dazu. Es wäre der Öffentlichkeit zu wünschen, dass die Papierberge auch aufgearbeitet und ausgewertet würden.

Joachim Andreas Joedicke

Aktuell

Streit um den Kleinen Schlossplatz in Stuttgart

Die Gestaltung des Kleinen Schlossplatzes in Stuttgart hat sich in den letzten Jahren zum architektonischen Dauerthema in der schwäbischen Landesmetropole entwickelt. In den Jahren 1966–1969 wurde über dem sogenannten Planiedurchbruch jene Betonplattform mit Läden und Restaurants geschaffen, die heute Gegenstand heftiger Diskussion und einiger Wettbewerbe mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Programmen war.

Es geht um eine der empfindlichsten Stellen im Herzen von Stuttgart. Die Brisanz der Aufgabe, die Schwierigkeiten und die unterschiedlichen Einschätzungen des Problems, was künftig dort entstehen soll, zeigt sich in der Uneinheitlichkeit der Beteiligten. (Stadt Stuttgart, Landesgirokasse und Württembergische Bank).

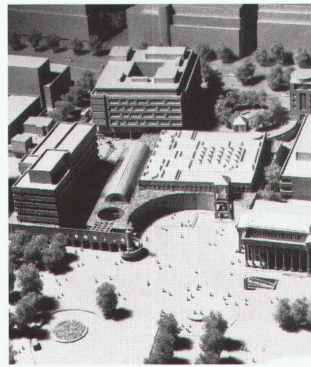
Nachdem eine Gutachterkommission aus fünf eingeladenen Büros (J. Schürmann, I. M. Pei und Partner, New York; O. M. Ungers, Köln; M. von Gerkan, Hamburg; Heckmann, Kristel, Jung, Stuttgart) die Arbeit von Joachim Schürmann, Köln, auswählte, die Stadt aber das Konzept von Henry N. Cobb in I. M. Pei und Partners, New York, bevorzugte, schlugen die Wellen der Erregung der Architekten höher.

Wir veröffentlichen eine Stellungnahme von 10 Architekten, die sich gegen die Vorgehensweise und Beurteilung der Stadt Stuttgart und den Entwurf von H. N. Cobb wandten. JJ

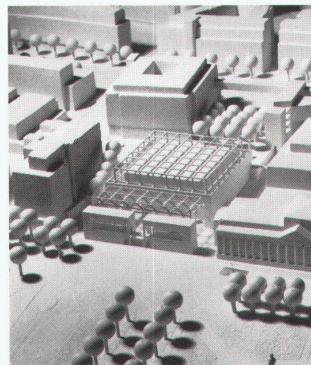
Stuttgart steht vor einer wichtigen Entscheidung: Wie soll der Kleine Schlossplatz, Schlüssel-Grundstück im Zentrum der Stadt, bebaut werden?

Nach einem ebenso mühseligen wie bemühten, ebenso langwierigen wie fragwürdigen Planungsprozess sieht es so aus, als würde der Entwurf Pei/Cobb alle die unvereinbar gehaltenen Fragen lösen.

Wir sind aus dem Bewusstsein der Verantwortung für die Baukultur in unserem Lande anderer Meinung. Auch wenn wir anerkennen, dass durch das lange Planungsverfahren die Stadt Stuttgart zum Ausdruck gebracht hat, dass hier eine städtebauliche, baukünstlerische Aufgabe von höchstem Range ansteht, müssen wir



Die Arbeit von H. N. Cobb in I. M. Pei, New York gefiel der Stadt.



Die Arbeit von J. Schürmann, Köln, empfahl die Gutachterkommission

mit aller Deutlichkeit sagen, dass der favorisierte Entwurf in keiner Weise diesem erstrebten Anspruch gerecht wird. Mit der Realisierung dieses Entwurfes würde eine letzte und einmalige Chance vertan werden. Dies ist keine Frage der Architekturrichtungen, kein Streit um zeitgemässe Architektursprache. Es ist schlicht eine Frage der Qualität, ob das zukünftige Bauwerk selbst eine eigenständige Persönlichkeit darstellt und öffentlichen Raum freihält und formt. Wir meinen, diese unverzichtbaren Ziele sind nicht erreicht. Statt dass durch eine kreative Neumformulierung die zentrale Stadtsituation geklärt, verknüpft und verdichtet werden könnte und müsste, wird verkleistert, verstopft und nach allen Seiten durch Motive um Gunst geworben. Der Planungsprozess war durch die Verquickung unterschiedlicher Interessen von Anfang an belastet. Jetzt, wo sich die eigentliche Aufgabe langsam von den unnötigen Befrachtungen befreit hat, muss Stuttgart seinen

baukünstlerischen Anspruch höher veranschlagen und kann nicht diesen wohl Mehrheiten sichernden, gefälligen Ausweg wählen. Das Offenhalten der Chance wäre besser, als sie mit dem favorisierten Entwurf zu vergeben.

Gezeichnet: Prof. Kurt Ackermann, München/Stuttgart, Prof. Dr. h.c. Günter Behnisch, Stuttgart/Darmstadt, Dipl.-Ing. Peter Conradi, MdB, Stuttgart/Bonn, Dr. Hermann Glaser, Kulturstadtrat Nürnberg, Prof. Klaus Humpert, Freiburg/Stuttgart, Prof. Dr.-Ing. Drs. h.c. Jürgen Joedicke, Stuttgart, Prof. Dr. Wilhelm Kückler, Präsident des Bundes Deutscher Architekten, München, Prof. Heinz Mohl, Karlsruhe, Prof. Roland Ostertag, Braunschweig/Stuttgart, Dipl.-Ing. Werner Wirsing, Abteilungsleiter Baukunst Akademie der Künste, Berlin.

Buchbesprechungen

aw 131 architektur + wettbewerb

96 Seiten, über 300 Abbildungen, Format 23×29,7 cm, DM 30,-, ISBN 3-7828-3131-4

Karl Krämer Verlag, D-7000 Stuttgart 80

15 Projekte, Realisationen und 13 Wettbewerbe wurden für dieses Heft sorgfältig zusammengestellt, um den Stand und die Probleme der Baukunst auf dem Lande zu dokumentieren.

Was erwarten wir, was erwartet uns dort? Eine Welt, die noch in Ordnung ist, gar eine Idylle? Kann die ländliche Region den Zivilisationsdruck unserer flächenfressenden Städte mit ihren Baumärkten und Architekturmoden überstehen? Steht gar Architektur dort im Abseits?

Was dort gewünscht wird, ist das «dienende», «einfache» Gebäude mit einer Ortsbezogenheit im Ausdruck!

Gewiss, regionaler Bezug, das liegt manchmal nahe bei gefühlsbetontem Kitsch und aufgesetzter Gemütlichkeit.

Manch moderner Architekt mag sich scheuen vor der konservativen Grundhaltung, die das Bauen auf dem Lande zu erfordern scheint.

Aber wohlverstanden praktiziert, kann sie sehr erfolgreich sein! Dies zeigt dieses Heft aw 131!

Handbuch für Spengler- und Flachdacharbeiten

Zweite, vollständig überarbeitete Ausgabe 1987. Ausweitung des Abschnittes Metalldächer. Berücksichtigung der neuen Normen und Vorschriften. Geschrieben vom Spengler für den Architekten, den Bauherrn und den Experten.

Behandelt Material, Technik, Konstruktion und Ausführung samt den angrenzenden Gebieten.

Vom Spenglermeisterverband empfohlen.

Fr. 93.- + Portokosten. Zu bestellen bei: H. Morath, Postfach 433, 4010 Basel

Fundamente

Oscar Schneider

Plädoyer für eine menschenwürdige Architektur und Baupolitik, Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1986, kart., 180 S., DM 39,80

Schon im Vorfeld zu Veröffentlichungen von Rezensionen zu dem vorliegenden Buch gab und gibt es diverse Aktivitäten, die Rezensenten bewegen wollen – aus unterschiedlichen Gründen – doch lieber von einer Besprechung abzusehen, denn... (da muss allerdings des Rezensenten Höflichkeit schweigen). Andererseits liegen vereinzelt Rezensionen vor, die in verklausulierter Sprache versuchen, zartfühlend um die gesellschaftlichen Schwerpunkte der formulierten Aussagen des Buches herumzureden. Ein Chefredaktor einer Fachzeitschrift versuchte «das Buch lieber gar nicht erst zu lesen».

Warum nun dies alles? Es handelt sich in mehrerer Hinsicht um ein besonderes Werk, denn:

«Die vorliegende Veröffentlichung ist der Versuch, *alle* (Hervorhebung Rez.) Gesichtspunkte, die das Planen, Bauen und Wohnen betreffen, in ihren Verflechtungen mit Umweltschutz und Raumordnung zusammenfassend darzustellen und die mittel- und langfristigen politischen Perspektiven aufzuzeigen», so der Autor auf der zweiten von 154 Textseiten, um dann fortzufahren: «Die Auseinandersetzung mit der modernen Architektur ist dabei zugegebenermaßen eine höchst individuelle Betrachtung» (S. 10).

Das Vorhaben erscheint ehrenvoll und schwierig zugleich, denn bisher ist Rez. keine derartige Monographie bekannt geworden, die einen solch umfangreichen Versuch unternommen hätte. Wenn man allerdings

weiss, dass der Autor von 1972 bis 1982 Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau war und seit der schon vielberufenen «Wende» Bundesminister in demselben Ressort ist, dann lässt sich der mit diesem Buch vorgelegte Versuch bedenken. Besonders interessant wird die vorgelegte Äusserung des Ministers noch zusätzlich dadurch, dass offensichtlich einige Berufsverbände und Architektenkammern viele Hoffnungen in dieses Ministerium setzten, hatten sie doch noch vor der Wahl im Januar versucht, die halb offiziell angekündigte Auflösung des Bundesbauministeriums zu verhindern. Wohlgemerkt, das Buch lag bereits vor und liess inhaltlich keine Zweifel offen.

Was kann man nun erwarten?

1. Es ist anzunehmen, dass ein Vorhaben der genannten, umfangreichen Art beim Autor bewältigbar wäre, denn der Apparat eines Ministeriums hätte Forscher- und Forschungskapazität genug, um ein solches Projekt zu realisieren.

2. Einschränkend wäre, dass der Autor in erster Linie Politiker und nicht Forscher ist, d.h., dass wohl eher politische Äusserungen aus einer Richtung zu erwarten sein werden, und – was leider in der Politik weit verbreitete Vorgehensweise ist – man wird wohl auch eine selektive Argumentation erwarten können, also Daten und Fakten vorgeführt bekommen, die nicht diskutiert werden, sondern ganz nach Zielintention der gewünschten politischen Aussage ausgewählt oder umgangen werden, um die eigene Position zu untermauern.

3. Der geringe Umfang, 154 Textseiten und 14 Seiten Anhang statistischer Daten, lassen den quantitativen dem formulierten inhaltlichen Umfang kaum angemessen erscheinen. Dabei ist festzuhalten, dass die Zeichenmenge auf einer Seite die einer normalen Schreibmaschinenseite nicht übersteigt. Der Umfang lässt also bereits schliessen, dass vom Leser nicht erwartet werden sollte, dass das explizierte Ziel erreicht werden könnte.

Die im folgenden aufgelisteten Kapitelüberschriften und Seitenangaben sollen die Untergliederung des Themas – «alle Gesichtspunkte, die das Planen, Bauen und Wohnen betreffen» – aufzeigen:

- (1) Aufgaben der Zukunft (S. 11–28)
- (2) Baukultur in der Industriegesellschaft (S. 29–52)
- (3) Stadtgestalt und Stadtzerstörung (S. 53–82)

(4) Aktive Raumordnung, bessere Chancen (S. 83–110)

(5) Der «behauste» Mensch (S. 111–151)

(6) Bauen für die Demokratie – Bauen in der Demokratie (S. 152–162)

Es sei vorweggenommen, die oben skizzierten Thesen 2 und 3 werden in diesem Buch bestätigt, die selektive Argumentation ist dabei noch dominant, als der geringe Umfang das Thema reduzieren könnte.

Es kann noch unterschrieben werden, wenn der Autor aussagt: «Fragen des Planens und Bauens sind Grundsatzfragen der politischen Verantwortung und gesellschaftlichen Selbstfindung» (9), aber mindestens alle nun folgenden Sätze sollten wenigstens einen Anteil von Falsifikationsmöglichkeit, d.h. Informationsgehalt, beinhalten. Das ist jedoch nicht der Fall. Immer, wenn der Autor Schlüsse zieht, dann geschieht das in der fatalen Form vermeintlich einfacher Aussagesätze oder Behauptungen. Zu den problematischsten Formen der verwendeten Aussagen zählen die der «ewigen Gesetze», wobei nicht immer klar wird, ob diese juristisch oder als Allaussage zu verstehen sind (vgl. z.B. 43).

So folgt auf die oben zitierte Aussage über die Gesellschaftlichkeit der Planung (d.i. freundlich interpretiert) auf derselben Seite «die Freiheit und Würde *des* (Hervorhebung Rez.) Menschen, seine Einbindung in Ehe und Familie, (als) die unverrückbaren Grundwerte unserer Gesellschaft...». Ein Satz danach folgt dann die Grundthese des Buches, die ebenfalls nicht zur Diskussion gestellt wird, sondern offensichtlich lediglich illustriert werden soll: «Das *Fundament* (Hervorhebung Rez.) und Gerüst der für diesen Aufgabenbereich verantwortlichen Politik in unserer freiheitlichen Demokratie ist die Idee der sozialen Marktwirtschaft, ihre tragenden Säulen sind die Eigentumsfreiheit und die Baufreiheit» (9). Sieht man einmal von der etwas merkwürdigen Kombination von Fundament, Gerüst und Säulen ab, so gibt diese Aussage neben dem Titel auch schon die politische Intention wieder.

Diese Programmatik wird dann in der Weise fortgeführt, «dass der Staat zwar den Rahmen für einen *geordneten* (Hervorhebung Rez.) Markt... vorgeben muss, er aber nicht die Selbstverantwortung und Selbstbestimmung des einzelnen Bürgers aushöhlen» (10) dürfe.

Eine gesellschaftliche Defini-

tion «des (gemeinten; Rez.) einzelnen Bürgers» wird nicht gegeben. Solcher Art formulierte Aussagen haben wenig Informationsgehalt, da sie nicht falsifizierbar sind. Es ist einleuchtend, dass es Bürger gibt, die über Selbstbestimmung oder Selbstverantwortung verfügen, in einer sozial differenteren Gesellschaft sind diese Möglichkeiten jedoch sehr unterschiedlich zu realisieren. Dass diese nicht durchgeführte Differenzierung hier systematisch erfolgt, leuchtet schnell ein, denn sie nützt sozial auf jeden Fall denen, die bereits über ökonomische und soziale Vorteile verfügen. Es ist unmöglich, einen Gesamtüberblick über diese sprachliche Verwischung sozialer Benachteiligungen zu geben, so seien hier nur einige selektiv angeführt:

Begriffe wie «der einzelne Bürger», «der Mensch» oder Aussagen wie «der Normalfall, dass eine gute Partnerschaft zwischen Mieter und Vermieter besteht» (128), oder dass «das oft... benutzte Klischee vom armen, schwachen Mieter und vom ausbeuterischen Vermieter... nichts mit der menschlichen und sozialen Wirklichkeit zu tun (hat). Bei beiden *Marktpartnern* handelt es sich um *Menschen* (Hervorhebung Rez.), und auf beiden Seiten sind menschliche Vorzüge und Schwächen anzutreffen» (127), mögen bereits einen kleinen Einblick in die soziale Verkleisterung der Realität geben und erklären sich (hoffentlich?) schon selbst. (Eine ungefähre quantitative Auswertung von fünf ausgewählten Begriffstypen, die der Autor im vorliegenden Buch verwendet, gibt die Graphik I wieder.)

Es werden so ziemlich alle momentan aktuellen gesellschaftlichen Bereiche angeeignet und angesprochen. Die vorgeschlagenen Problemlösungen, nach meist oberflächlicher Problembeschreibung, sind einfach, wenn auch nicht immer logisch.

Die im ersten Kapitel bezeichneten Aufgaben der Zukunft sind allesamt Aufgaben des Umweltschutzes und der Zukunftsplanung. Die einfachen Deskriptionen von z.B. Flächen-, Luft- und Wasserverbrauch resp. -verseuchung lösen sich auf in: «Ökologie und Ökonomie stehen nicht im Gegensatz zueinander, sie müssen vielmehr zu einer sinnvollen Synthese gebracht werden» (25), «Kraftwerke produzieren nur soviel Strom, wie verbraucht wird» (28), um dann darauf hinzuweisen, dass «der Stromverbrauch im Haushalt ein

wichtiger Ansatzpunkt bei allen Bemühungen um eine verbesserte Luftreinhaltung» (28) sei, gefolgt von der Aussage, dass man die Verbesserung der Umweltsituation nicht vom Staat verlangen solle, sondern es käme auf den einzelnen an (28). Damit ist es dem Autor dann gelungen, von den Absatzstrategien der Energieerzeuger abzulenken und endlich die alleinige Verantwortung dem «Bürger» aufzuladen.

War es im Umweltkapitel das Verdecken des sozialen Problems durch die technische, schicksalhafte Beschreibung, so ist es im Kapitel über die «Baukultur» die Überantwortung der Architektur an die «Ewigkeit», die die soziale Bedingtheit der Architektur – sowie ihrer Nutzung und Gestaltung – auszublenden versucht.

Es geht dem Autor um die «zeitlose Substanz» (30), die «Massstäbe des Bauens aus der menschlichen Natur» (31), «die Idee des Ganzen», die «Urformen» (37), den «Urgrund» (46), die «Urfrage nach Freiheit und Bindung, nach dem Gesetz des Schönen» (41), um dann endlich zum «Schönen», «Wahren» und «Guten» (46) zu gelangen. Zitiert wird dabei beliebig durch die Geschichte und Geschichten der Architekten, Philosophen usw.: Alberti, Spengler, Brecht, Heisenberg, Vitruv, Trotzki u.v.a.m. Das Ganze ist versetzt mit «Kosmos», «Transzendenz» und «Ordnung». Die soziale Bedingtheit von Schönheitsrezeption und Umweltgestalt wird dabei völlig negiert. Technische Analogien ersetzen soziale Herleitungen. Z.B. werden als naturgesetzliche Beweisstücke die westliche Tonleiter und Harmonielehre angeführt, ohne auch nur ein Wort auf deren östliche Pendant zu verwenden (43, 46). Einer der Höhepunkte der Absolutierung ist die Aussage: «Die rationale Abstraktion ist der Kunst nicht fähig, denn zu dieser gehört das Ikonographische» (39). Die Aussage sagt nicht viel mehr aus als die Tatsache, dass es sich dabei um die Rezeptionsfähigkeit des Autors handelt. Die Erhebung dieses individuellen Merkmals zum Wert ist gesellschaftlich allerdings problematischer, mag individuell wohl noch hingenommen werden. Sollte jedoch eine normative Aussage daraus werden – die ein Politiker hier durchaus vertreten könnte –, würde dieses bedeuten, dass ein grosser Teil der Gegenwartskunst vom Autor (und hoffentlich nur von diesem) nicht einmal toleriert wird. Ginge es

nach dieser Auffassung, dann müssten ganze Museen geleert werden.

Das dritte Kapitel betreibt das Klischee der bösen «Charta von Athen» sowie der Ausblendung ihrer sozialen Ziele und gipfelt u.a. betr. Stadtbildpflege im Lob der Leistungen der Stadt Frankfurt a.M. am Römerberg (81).

Die Behandlung der Raumordnung (Kap. 4) bringt noch einige Klarheiten über die Zielsetzung des Autors. Die im Raumordnungs-Gesetz genannten Ziele der «gleichwertigen Lebensbedingungen in allen Teilräumen des Bundesgebietes» werden erläutert als: «Gleichwertigkeit bedeutet nicht Gleichheit» (83). Die Unterscheidungskriterien von Gleichheit und Gleichwertigkeit werden nicht benannt. Auch dabei steht die Marktorientierung als Leitbild ganz hoch. Betreffs «Verkehr» werden die Leser irritiert, wenn sie lesen: «... und müssen Bund, Länder und Gemeinden massgeblich zur Schaffung und Sicherung gleichwertiger Lebensbedingungen in strukturschwachen Räumen beitragen» (98). Sollte diese Aussage wörtlich zu verstehen sein, dann wäre lediglich eine Gleichwertigkeit der «Strukturschwäche» gemeint. Interessant ist auch, dass der Autor bei der Aufzählung der Standortfaktoren Hochschulen als «Wissenschaftsfabriken» (108) bezeichnet.

Der «behaute» Mensch (Kap. 5) kommt über Elias Canetti, «demoskopische Untersuchungen», die Maslowsche Bedürfnishierarchie («nach langen Forschungsarbeiten») aus «Höhlen» und «Baumkronen» in «sein Heim», das Eigenheim oder die Eigentumswohnung. «An dieser menschlichen Ur-Einstellung hat sich bis heute nichts geändert» (111) teilt uns der Autor mit, um im Folgenden den sozialen Wohnungsbau dem Markt zu überantworten. Auch «die Mittel im sozialen Wohnungsbau (sollen) vorrangig im Wohnungseigentum eingesetzt werden» (134). Für die «Wohnungspolitik als Sozialpolitik» bleibt das Wohngeld (145).

Bei Mietpreisen geht es dem Autor nicht um Belastungen, Vertreibungen (d.i. der Prozess der sozialen Segregation), sondern um den «Informationswert» der hohen Preise, die bestimmen würden, «welchen Wert bestimmte Flächen und Gebäude für andere Nutzer haben» (142). Der für viele oft resultierende Umzug wird dann heruntergespielt zur «vernünftigen Entscheidung», «eine geringere Fläche in Anspruch zu neh-

men» (142). Dieser soziale Zynismus wird daraufhin im zentralen Satz der Markt-Apologie zusammengefasst: «Nicht die Bürokratie, sondern der Markt sorgt letztlich für mehr Gerechtigkeit» (144).

Das letzte Kapitel, «Bauen für die Demokratie – Bauen in der Demokratie», erzählt davon, wo die Demokratie stattfindet: «Bonn ist die Hauptstadt des freien Deutschland» und «die deutsche Hauptstadt ist Berlin» (155). Dann erfahren wir, was auch in Kapitel 2 und 3 stand, dass es ihn gäbe, den «immerwährenden Kanon der Baukunst» (162) und «es gibt keine (Hervorhebung Rez.) demokratische Architektur» (162), was heissen soll, es kann keine geben. Diese Aussage verleugnet zumindest den gesellschaftlichen Prozess der Entstehung und Nutzung von Architektur. Dann werden wir noch mit einer Überraschung konfrontiert, der Autor ist promovierter Jurist, er muss es wissen, es gibt in der Bundesrepublik ein «Plebiszit» (160).

Diese Publikation, so wurde hoffentlich bereits durch die Zitate deutlich, trägt nichts bei zur Wahrheitsfindung im Themenbereich Planen, Bauen, Wohnen. Im Gegenteil, es wird hier offensichtlich der Versuch unternommen, widersprüchliche soziale Realitäten verbal zu harmonisieren, also wegzuleugnen. Insofern reiht sich das Buch ein in die Linie des «Kanzlerlächelns» und des postmodernen Geschichtsbewusstseins.

Wem nützt ein solches Buch? – Nicht den breiten Schichten der Bevölkerung!

Für Rez. bleiben zumindest zwei weitere Fragen offen – und die sind ernst gemeint und nicht zynisch: 1. Glaubte der Autor wirklich selbst, was er hier schreibt, oder ist die Weglassung bestehender sozialer Erkenntnisse gar Strategie (Ideologie fürs Volk)?

2. Wem sollte das Buch empfohlen werden? Die, die die zitierten Thesen ohnehin kennen und propagieren, erfahren nichts Neues, und diejenigen, die nach sozialen Kontexten von Planen, Bauen, Wohnen suchen, erfahren hier nichts.

Bleibt schliesslich eine Selbstverständlichkeit zu erwähnen, nämlich, dass selbstredend auch solche ideologischen Texte ihre Publikationsberechtigung haben, die hier gewählte Aufmachung (fester Einband, Schutzumschlag, 2 cm Dicke) und der Preis (39,80 DM) erscheinen jedoch unangemessen. Wollte man den Text wirklich breit zur Diskussion stellen,

wäre Taschenbuch oder Manuskriptdruck und ein Preis von unter 10 DM vertretbar und verlegerisch möglich.

Andere Bauminister, vor diesem, haben auch schon Bücher herausgegeben, deren Gesellschaftssicht allerdings wesentlich realer und analytischer war. So schrieb 1972 Lauritz Lauritzen in seinem Buch «mehr Demokratie im Städtebau»: «Es geht vielmehr um Reformen des demokratischen Entscheidungsprozesses in einer sich wandelnden Umwelt, die verhindern sollen, dass Einfluss und Macht sich einseitig zugunsten derer verlagern, die es verstehen, den Planungs- und Leistungsstaat für sich selber auszunutzen oder auszubeuten» (S. 10).

Es scheint, als hätte er bereits Schneiders nun vorgelegtes Werk im Voraus beantwortet wollen.

Volker Roscher

Die Liebe zur Landschaft Teil III: Der Drang nach Osten

Gert Gröning, Joachim Wolschke-Bulmahn. Arbeiten zur sozialwissenschaftlich orientierten Freiraumplanung, Band 9, 1987. Ca. 300 Seiten. Br. ca. DM 77,-. ISBN 3-597-10535-1

Auf der Grundlage bisher unbekannter Archivmaterials wird die endgültige Entwicklung von der Gartenbauarchitektur zur Landespflege während des Zweiten Weltkrieges in den «eingegliederten Ostgebieten» erstmalig zusammenhängend dargestellt. Es wird aufgezeigt, nach welchen Kriterien Planer verschiedener Institutionen – vor allem einer Planungsabteilung beim Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Heinrich Himmler, – für diese Gebiete totalitären Ansprüchen verpflichtete Raumordnungskonzepte, Vorstellungen von deutschen Ideallandschaften und von der Militarisierung der Landschaft («Wehrland-schaft») erarbeiteten.

Neue Broschüre zur Dorferneuerung

Als einen Beitrag zur Steigerung der Lebensqualität des ländlichen Raumes betrachtet die Architektenkammer Rheinland-Pfalz die nunmehr herausgegebene Broschüre «Dorfentwicklung, Dorferneuerung, Dorferweiterung, Dorfplanung». Die 260seitige, reich bebilderte Broschüre ist in zwei Teilbänden erschienen.

Der Teilband 2.1 beschreibt im Rahmen einer historisch-analyti-

sehen Betrachtung die Entwicklung der Kulturlandschaften seit der Zeit der Aufklärung bis zur Gegenwart. Erläutert wird der Wandel unserer Dörfer von überschaubaren, landwirtschaftlich geprägten Siedlungsgemeinschaften hin zu «Pendler- und Schlafdörfern».

In Teilband 2.2 stehen Ansätze und Möglichkeiten der Dorferneuerung und -entwicklung im Mittelpunkt. Neben der Beschreibung einzelner Dorferneuerungsmassnahmen wird anhand des Bildmaterials aus den verschiedenen rheinlandpfälzischen Regionen die Vielfalt der Entwicklungsmöglichkeiten und Lösungsansätze deutlich gemacht. Besonderer Wert gilt den Hinweisen für die Praxis der Dorferneuerung. Eingegangen wird auch auf die Förderungsmöglichkeiten und die Auftragsabwicklung bei der Vergabe, Erarbeitung und Durchführung eines Dorfentwicklungsplanes.

Entwicklung und Erneuerung von Dörfern ist eine langfristige, gesellschaftliche Gemeinschaftsaufgabe, an der die Bürger aktiv zu beteiligen sind. Entsprechend richtet sich die Broschüre an Bürger, Bauherren, an Kommunalpolitiker, aber auch an Architekten und Ortsplaner sowie Studenten der entsprechenden Fachrichtungen.

Die Broschüre «Dorfentwicklung, Dorferneuerung, Dorferweiterung, Dorfflurpflege» kann gegen eine Schutzgebühr von DM 10,-, zusätzlich Versandkosten von DM 3,- der Architektenkammer Rheinland-Pfalz, Hindenburgplatz 2-6, 6500 Mainz, Tel. 06131/677055/6, bezogen werden.

Neu- erscheinungen

Le Corbusier – Le Voyage d'Orient
176 pages, illustrations, format 16,5×16,5 cm, FF 120.-
Editions Parenthèses

Le Corbusier et la Méditerranée
232 pages, nombreuses illustrations en noir et en couleur, format 20,5×30 cm, FF 240.-
Editions Parenthèses

Produkt-Design
... von der Idee zur Serienreife
Gerhard Heufler, 1987
142 Seiten, 134 Farbfotos, Fr. 45.80
Veritas Verlag Linz

Architecture and Photography
Hrsg. Sjoerd Cusveller, Joop de Jong, Bas Vroege, Vorwort von Umberto Barbieri und Mariëtte Havenman, 1986
Text holländisch und englisch. 96 Seiten, Format 30×30 cm, Hfl. 29.50
Uitgeverij 010 Publishers Rotterdam

Eine Abkehr vom Historismus oder Ein Weg zur Moderne – Theodor Fischer
Ulrich Kerkhoff, 1987
352 Seiten, mehr als 30 Abbildungen, Format 21×14,8 cm, DM 45,-
Karl Krämer Verlag

Ingenieurgeologie für Bauingenieure
Johannes Klengel, Otfried Wagenbreth
2. neubearbeitete und erweiterte Auflage 1987. 247 Seiten mit 117 Abbildungen und 61 Tabellen, Format 17×24 cm, DM 34,-
Bauer Verlag

Guide to Modern Architecture in the Netherlands
Der Text ist holländisch und englisch. 304 Seiten, 14 Karten und 4 ausführliche Register, Format 22×15 cm, Hfl. 49.50
Uitgeverij 010 Publishers Rotterdam

Wohnhäuser aus Holz
Wilfried Lewitzki, 1987
160 Seiten mit 269 Abbildungen sowie zahlreichen Tabellen und Zeichnungen, Format 23,5×26,5 cm, DM 78,-
Callwey

Die Reise nach Pommern in Bildern
Christian Graf von Krockow und Dirk Reinartz, 1987
160 Seiten, 165 Abbildungen, davon ca. 120 in Farbe, sowie eine Karte, Format 21×28,5 cm, DM 78,-
DVA

Transitions in Engineering
Guillaume Henri Dufour and the Early 19th Century Cable Suspension Bridges
Tom F. Peters, 1987
244 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Format 25×23 cm, Fr. 80.-
Birkhäuser Verlag AG

Natur ausschalten – Natur einschalten
Louis G. Le Roy
Vorwort von Peter Kramer
220 Seiten, zahlreiche Illustrationen und Fotos, DM 39.80
Klett-Cotta

Die Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Neue Ausgabe I, Das Amt Entlebuch
Heinz Horat, 1987
Herausgegeben von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
472 Seiten mit 431 schwarzweissen und 5 farbigen Abbildungen, Fr. 118.-
Birkhäuser

Biologie des Wohnens
Heinz Stanek
Mit einem Vorwort von Konrad Lorenz
Veränderte Neuauflage.
241 Seiten, zahlreiche Abbildungen, DM 22,-
Klett-Cotta

Der unbegreifliche Garten und seine Verwüstung
Über Ökologie und über Ökologie hinaus
Jürgen Dahl
226 Seiten, 3 Abbildungen, DM 24,-
Klett-Cotta

Alte Bauernhäuser in Italien
Aldo Castellano, 1986
276 Seiten, 413 einfarbige Abbildungen und 4 farbige Karten, DM 128,-
Callwey

Florenz
Blühende Metropole der Toskana
Ein Begleiter durch Geschichte, Kunst und Kultur, Gloria Fossi, 1987
202 Seiten mit 183 einfarbigen und 16 vierfarbigen Abbildungen sowie 9 Karten, Format 20×21 cm, DM 68,-
Callwey

Hans Brechbühler
130 Seiten, ca. 400 Abbildungen, Format 30×22,5 cm, Fr. 50.-
GTA Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, ETH Zürich

Das architektonische Urteil
Ulrike Jehle-Schulte Strathaus (Hrsg.), 1986
240 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Text deutsch und französisch, Fr. 60.-
Birkhäuser Verlag AG

Paläste und Gehöfte in Kamerun Palais et Fermes à Cameroun
Wolfgang Lauber, 1987
144 Seiten, 90 Abbildungen, zum Teil in Farbe, Text deutsch und französisch, Summaries in English, Format 22×22 cm, DM 58,-
Karl Krämer

Mitbestimmung im Wohnbau
Ein Handbuch
Kurt Freisitzer, Robert Koch, Ottokar Uhl, 1987
304 Seiten, 265 Abbildungen und Pläne, Format 17×24 cm, öS 350,-
Picus Verlag Wien

Gestalteter Lebensraum
Gedanken zur örtlichen Raumplanung
Festschrift für Friedrich Moser
192 Seiten, 45 Abbildungen, Format 17×24 cm, öS 240,-
Picus Verlag Wien

Droit vaudois de la construction
LAT, OAT, LATC, RATC annotés
352 pages, format 12×18 cm, Fr. 78.-
Editions Payot Lausanne

Täter und Denker
Profile aus Literatur und Geschichte
Rolf Hochhuth, 1987
300 Seiten, Format 13,2×20,5 cm, DM 30,-
DVA

Herman Hertzberger 1959–1986
Bauten und Projekte
Hrsg. von Arnulf Lüchinger, 1987
384 Seiten, 1100 Fotos und Pläne, Farbbilder, Format 22,7×28 cm, Text deutsch, englisch, französisch, Fr. 96.-
Arch-Edition Den Haag

L'ouvrage de Jean-Claude Daufresne
Le Louvre et les Tuileries
440 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Format 25×30,5 cm, FB 2950.-
Pierre Mardaga éditeur

Paul Klee: Tagebücher 1898–1918
Erste kritische Gesamtausgabe
Herausgegeben von der Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern, bearbeitet von Wolfgang Kersten, 1987
600 Seiten mit 90 Abbildungen aus dem handgeschriebenen Originalmanuskript sowie Orts-, Namens- und Begriffsregistern, Fr. 95.- (Subskriptionspreis bei Bezug im Kunstmuseum Bern während der Dauer der Ausstellung)
Verlag Gerd Hatje und Verlag Arthur Niggli AG

Justus Dahinden – Architektur
Justus Dahinden, 1987
312 Seiten, 305 Abbildungen, teilweise farbig, sowie viele Handzeichnungen, Text deutsch, englisch, französisch, Format 22,5×22,5 cm, Fr. 59.50/DM 72.-
Karl Krämer Verlag

Zürcher Denkmalpflege

10. Bericht 1979–1982, 1. Teil, Kanton Zürich
336 Seiten mit 857 einfarbigen Abbildungen, Plänen und Tabellen, Format 21×29,7 cm, Fr. 48.–
Orell Füssli Verlag

Toulouse

Les délices de l'imitation
Hrsg. Institut Français d'Architecture, 1987
466 Seiten, Format 22,5×25 cm, FB 2500.–
Pierre Mardaga éditeur

Reisen**13. USA-Studien-Reise**

der Aktionsgemeinschaft
Glas im Bau, Düsseldorf, vom 1. Mai bis 15. Mai 1988

Thema: «Die Bauten von Frank Lloyd Wright»

Stationen: Frankfurt/Main – Los Angeles – Phoenix – Scottsdale – Tulsa – Chicago – Buffalo/Niagara Falls – Pittsburgh – New York – Frankfurt/Main

Leitung: Prof. Eduard Hueber, Troy, NY; Prof. Werner Seligmann, Syracuse, NY

Preis: ca. 6990 DM

1. Fernost-Studien-Reise

der Aktionsgemeinschaft
Glas im Bau, Düsseldorf, vom 15. Oktober bis 28. Oktober 1988

Thema: Moderne Architektur in Ostasien und ihre Geschichte

Stationen: Frankfurt/Main – Singapur – Hongkong – Osaka – Kyoto – Tokio – Frankfurt/Main

Leitung: Dr. Wolff Tegethoff

Preis: ca. 9400 DM

Anfragen über Public-Press GmbH, Königsallee 96, 4000 Düsseldorf 1

Messe**Batimat**

16. Internationale Fachmesse für Baustoffe, Bauteile und Innenausbau, 8. bis 15. Dezember 1987 in Paris, Porte de Versailles. Die Messe findet gleichzeitig mit der «Interklima» statt.

Neue Wettbewerbe**Altstätten SG:****Wohnüberbauung**

Die Gemeinde Altstätten veranstaltet einen kombinierten Ideen- und Projektwettbewerb zur Erlangung von Vorschlägen für eine Wohnüberbauung im Gebiet Wanne-Locher. Für das gesamte Wettbewerbsgebiet (rund 6 ha) ist ein Siedlungskonzept zu erarbeiten, das als Grundlage für den Erlass eines Gestaltungs- oder Überbauungsplanes dienen soll (Ideenwettbewerb). Für ein Teilgebiet A (2,3 ha) ist ein Überbauungsvorschlag auszuarbeiten, der auch als Grundlage für die Realisierung dienen soll (Projektwettbewerb).

Entlang einer das Wettbewerbsgebiet begrenzenden Kantonsstrasse sind Wohn- und Geschäftsbauten vorzusehen. Ansonsten soll das Gebiet (heute grösstenteils Wohnzone für Einfamilienhäuser) für Wohnbauten reserviert bleiben. Teilweise sind Parzellen für freistehende Einfamilienhäuser vorzusehen, teilweise sind Möglichkeiten einer verdichteten Bauweise aufzuzeigen. Die Überbauung soll insgesamt bezüglich ihrem architektonischen Erscheinungsbild den Charakter von zusammenhanglosen Streusiedlungen vermeiden und der besonderen landschaftlichen Eigenart des Gebietes (Hanglage) optimal Rechnung tragen.

Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten, die seit dem 1. Januar 1987 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in den St.Galler Bezirken Ober-, Unter- oder Rorschach haben oder in der Gemeinde Altstätten heimatberechtigt sind. Ferner wurden fünf Architekten bzw. Architekturbüros zur Teilnahme eingeladen.

Fachpreisrichter sind R. Bamert, St.Gallen; F. Schumacher, St.Gallen; P. Strittmatter, St.Gallen; F. Tissi, Schaffhausen, und B. Bosart, St.Gallen. Für die Ausrichtung von sieben bis neun Preisen stehen als Preissumme 90000 Fr. und für allfällige Ankäufe 10000 Fr. zur Verfügung.

Termine: Die Wettbewerbsunterlagen können beim Bauamt Altstätten, Rathaus, 9450 Altstätten, bezogen werden.

Bezug des Wettbewerbsprogramms: unentgeltlich ab 26. Oktober 1987. Bezug der übrigen Unterlagen:

ab 9. November 1987 gegen ein Depot von Fr. 200.– (Hinterlage auf dem Gemeindekassieramt oder Einzahlung auf PC-Konto Nr. 90-890-4, Vermerk «Wettbewerb Wanne-Locher»). Die Planunterlagen können schriftlich bestellt werden (Kopie des Zahlungsbelegs beilegen) oder zusammen mit der Modellunterlage gegen Voranmeldung (Tel. 071/75 23 32) auf dem Bauamt Altstätten abgeholt werden. Fragestellung: bis 30. November 1987; Abgabe der Pläne: bis 31. März 1988; Abgabe der Modelle: bis 22. April 1988.

Oberschan SG:**Mehrzweckhalle**

Der Schulrat von Wartau veranstaltet einen öffentlichen Projektwettbewerb für den Neubau einer Mehrzweckhalle in Oberschan, Wartau.

Teilnahmeberechtigt sind Architekten, die seit dem 1. Januar 1986 ihren Wohn- oder Geschäftssitz im Bezirk Werdenberg haben. Der Bezug eines Landschaftsgärtners ist freigestellt. Dieser darf jedoch nur für einen Teilnehmer tätig sein. Der Landschaftsgestalter braucht die Teilnahmebedingungen nicht zu erfüllen. Betreffend Arbeitsgemeinschaften und Architekturfirmen wird ausdrücklich auf die Bestimmungen der Art. 27 und 28 der Ordnung für Architekturwettbewerbe SIA 152 sowie auf den Kommentar zu Art. 152 aufmerksam gemacht.

Fachpreisrichter sind Arnold E. Bamert, Kantonsbaumeister, St.Gallen; Josef Leo Benz, Wil; Hubert Bischoff, St.Margrethen; Arthur Baumgartner, Rorschach, Ersatz. Für etwa sechs Preise sowie für Ankäufe stehen 35000 Fr. zur Verfügung.

Aus dem Programm: Turnhalle 12×24 m, Geräteräume, 2 Garderobeneinheiten, Duschenräume usw., Bühne 12×9 m, natürlich belichtet, Materialraum, Magazin-Office, 1 Klassenzimmer, Gruppenraum, Werkraum, Diensträume, Zivilschutzräume, Aussensportanlagen; Erweiterung: Kindergarten. Das *Wettbewerbsprogramm* kann kostenlos beim Präsidenten der Schulgemeinde Wartau, Hch. Tischhauser, Langfuri, 9479 Oberschan, bezogen werden. Die übrigen *Unterlagen* können gegen Hinterlage von 200 Fr. im Schulsekretariat der Schulgemeinde Wartau, Oberstufenschulhaus Seidenbaum, ab Montag, 19. Oktober, während der ordentlichen Bürozeit bezogen werden. *Termine:* Fragen-

stellung bis 20. November 1987, Ablieferung der Entwürfe bis 19. Februar, der Modelle bis 5. März 1988.

Entschiedene Wettbewerbe**Dierikon LU: Dorfkern**

Nach Informationsgesprächen mit allen Eigentümern im Dorfkern wurde im Sommer 1986 das Wettbewerbsprogramm für einen Ideenwettbewerb in der Dorfkernzone erarbeitet. Einen entsprechenden Kredit bewilligte die Gemeindeversammlung. Nach der Wahl des Preisgerichtes wurde der Wettbewerb im Februar 1987 ausgeschrieben.

Zehn Projekte wurden termingerecht eingereicht und von der Jury wie folgt beurteilt:

1. *Preis* (20000 Fr.): Armando Meletta + Ernst Strebel + Josef Zangger, dipl. Architekten ETH, HTL, SIA, Luzern und Zürich

2. *Preis* (6000 Fr.): Rudolf Dietziker, Architekt, Luzern; Angela Stockmann, Architektin, Horw

3. *Preis* (500 Fr.): Projektverfasser: HWZ-Architektur AG, Heinz Hüslener + Beat Wiss + Jürg Zwiker, Zug; Landschaftsarchitekten: G. Fischer & Partner, Lachen, Projektverfasser: Ueli Graber

4. *Preis* (500 Fr.): Verfasser: Lustenberger + Baumgartner + Baetscher, Architekturbüro AG, Adligenswil; Landschaftsarchitekten: Stefan Schenk, Wädenswil, Urs Schacher, Horw

5. *Preis* (500 Fr.): Verfasser: Jäger Manfred, Wollerau

6. *Preis* (500 Fr.): Verfasser: Peter F. Oswald, dipl. Arch. ETH/SIA, Bremgarten; Entwurf: Katrin E. Baumgartner, dipl. Arch. ETH

7. *Preis* (500 Fr.): Verfasser: Jean-Pierre Prodolliet, dipl. Arch. ETH/SIA, Cham

8. *Preis* (500 Fr.): Verfasser: Silvio und Luca Lugli, Architekten, Meggen; Bearbeitung: Luca Lugli, dipl. Arch.

9. *Preis* (500 Fr.): Verfasser: Damian M. Widmer, dipl. Arch. BSA/SIA, Luzern; Mitarbeiter: Eugen Krieger, Sabrina Sturzenegger

10. *Preis* (500 Fr.): Projektverfasser: L. Lottenbach, Arch. HTL, Luzern, Küsnacht; Mitarbeiterin: J. Richter, dipl. Arch. ETH. Verkehrsplaner: